

## Phasenmodell der vollkommenen Denkhandlung nach Dewey

Der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey (1859–1952) gilt als bedeutender Reformpädagoge. Im Zentrum seines pädagogischen Ansatzes steht das Lernen durch Erfahrung. Dewey gilt als Begründer der Theorie-Praxis-Verknüpfung, verbunden mit seiner Kernthese des Learning by Doing. Reflexion und Denken sind nach Dewey zentrale Faktoren zur Erzeugung von Erfahrungswissen. Theoretisches Wissen könne nur wirklich erfasst und verstanden werden, wenn ein Bezug zur praktischen Erfahrung hergestellt wird. Ohne Denken und Reflektieren könne nach Dewey keine Erfahrung stattfinden und somit auch kein Nutzen aus dem theoretisch erworbenen Wissen generiert werden. Erst durch die Verbindung von Denken, Reflexion und Erfahrung wird es möglich, Sachverhalte zu abstrahieren, zu ordnen und auf neue Situationen zu transferieren (Knoop, Schwab 1999).

Vor diesem theoretischen Hintergrund entwickelte Dewey das Phasenmodell der vollkommenen Denkhandlung.

1. **Voraussetzung:** Es tritt ein Problem auf, das Befremdung, Verwirrung und Zweifel auslöst. Dewey geht grundsätzlich davon aus, dass ein Denkprozess nur in Gang gesetzt wird, wenn eine Person an den Punkt gelangt, wo ein Problem den weiteren Ablauf behindert. Dieses Problem kann sich ebenfalls in einem Zweifel oder einer Unsicherheit in Bezug auf eine bestimmte Sachlage äußern.

Die Auszubildende Sara Akbas trifft die Pflegebedürftige Frau Müller auf dem Flur. Frau Müller ist an Demenz erkrankt und sagt zu Sara, dass sie heute Hochzeitstag feiert und ihr Mann sie gleich abholen käme, um mit ihr Essen zu gehen. Sara weiß, dass der Mann von Frau Müller bereits verstorben ist und macht sie darauf aufmerksam. Frau Müller wird wütend und attackiert Sara daraufhin mit ihrer Handtasche und beschimpft sie.

2. **Darstellung der Schwierigkeit:** In dieser Phase erfolgt eine erste Deutung des Problems. Das Problem wird sorgfältig erkundet, die Situation wird dargestellt, Tatsachen werden geprüft und das Problem wird ausdifferenziert und mit dem bestehenden Wissen analysiert.

Sara ist zunächst sehr überrascht und verwirrt von dieser Reaktion. Sie überlegt, warum Frau Müller so heftig auf ihre Korrektur reagiert hat. Sie erinnert sich daran, dass sie im Unterricht gelernt hat, dass Menschen mit Demenz in ihrer Realität in der Vergangenheit leben und sich nicht in der Gegenwart orientieren lassen.

3. **Erarbeitung von Hypothesen und Lösungen:** Hier kommt es zu einer versuchsweisen Ausgestaltung der vorläufigen Annahme. Unter Hinzuziehen der Ergebnisse des vorangegangenen Schritts werden mögliche Lösungen ermittelt.

Sara erkennt daraufhin, dass ihre Korrektur keinen Sinn macht und eher Unruhe erzeugt. Sie überlegt sich, in zukünftigen ähnlichen Situationen darauf zu verzichten, einen demenzerkrankten zu Pflegenden zu korrigieren.

4. **Entwicklung eines Plans für das eigene Handeln:** Ein Handlungsplan wird erstellt, die Lösungsstrategie wird entwickelt.

Sara überlegt sich als Handlungsplan zukünftig auf die Aussagen von demenzerkrankten zu Pflegenden empathisch einzugehen und ihnen nicht zu widersprechen.

5. Experiment: In dieser Phase kommt es zur Anwendung dieses Plans auf die gegebene Sachlage. Experimentell wird die in Phase 4 entwickelte Strategie durchgeführt. Führt sie zum Erfolg, kann diese Strategie als neue Erfahrung verbucht werden, die auch in anderen Bereichen Anwendung findet. Ist das nicht der Fall, beginnt der Prozess erneut mit Phase 1.

Sara wendet ihren in Phase 4 überlegten Plan in einer ähnlichen Situation an. Sie wird in einem Gespräch mit dem demenzerkrankten zu Pflegenden Herrn Mayer von diesem gefragt, ob sie seinen Hund gesehen hätte, denn dieser sei heute Morgen weggelaufen und er mache sich Sorgen. Sara weiß, dass Herr Mayer bei seinem Einzug in das Pflegeheim seinen Hund abgegeben hat. Vor dem Hintergrund ihres überlegten Handlungsplans korrigiert sie Herrn Mayer nicht, sondern geht auf sein Anliegen ein und sagt ihm, dass sein Hund bestimmt bald wiederkäme und er sich keine Sorgen machen müsse. Herr Mayer beruhigt sich daraufhin.

### Quellenverzeichnis

Dewey, J. (2002): Wie wir denken. Zürich: Pestalozzi Verlag.

Knoop, K.; Schwab, M. (1999): Einführung in die Geschichte der Pädagogik. Wiebelsheim: Quelle und Meyer Verlag.